

Interview mit Miriam Olivia Merz, Provenienzforscherin bei der Zentralen Stelle für Provenienzforschung Hessen

Miriam Olivia Merz  / Florian Schönfuß 

Keywords: Hessia; research coordination; museum cooperation; regional museums; Museum Wiesbaden; Hessisches Landesmuseum Darmstadt

Florian Schönfuß (FS): Sehr geehrte Frau Merz, möchten Sie sich unseren Leser:innen zu Beginn vielleicht kurz vorstellen?

Miriam Olivia Merz (MOM): Mein Name ist Miriam Olivia Merz; ich bin Kunsthistorikerin und seit 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Provenienzforscherin an der Zentralen Stelle für Provenienzforschung Hessen (ZSPF). Die Stelle ist organisatorisch am Museum Wiesbaden, Hessisches Landesmuseum für Kunst und Natur angebunden, wo sich auch mein Arbeitsplatz befindet.

FS: In diesem Jahr feiert die Zentrale Stelle für Provenienzforschung in Hessen ihr zehnjähriges Jubiläum. Dies ist ein sehr erfreuliches Ereignis, das doch gleichermaßen dazu anregt, zunächst zurückzuschauen auf die bisherige Tätigkeit und Entwicklung dieser von der hessischen Landesregierung 2015 ins Leben gerufenen Institution. Wo lagen in den vergangenen zehn Jahren die wesentlichen Aufgabengebiete der Zentralen Stelle? Gab es bestimmte Arbeitsschwerpunkte, etwa mit Blick auf die zur Provenienzforschung Anlass gebenden historischen Unrechtskontexte oder die Kategorien untersuchter Kunstwerke und anderer Kulturgüter – auch im Hinblick auf menschliche Überreste? Welche Bestände und Sammlungen, welche Museen und sonstigen Kulturgutbewahrenden Einrichtungen in Hessen standen dabei im Fokus?

MOM: Die ZSPF wurde 2015 auf Initiative der hessischen Landesregierung eingerichtet, um die bereits bestehenden Maßnahmen zur Suche nach

NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Hessen auch institutionell zu festigen. Unser Arbeits- und Forschungsschwerpunkt liegt also eindeutig auf der NS-Zeit. Die ZSPF ist mit drei (zwei dauerhaften und einer befristeten) wissenschaftlichen Stellen ausgestattet. Als Nachfolger von Dr. Ulrike Schmiegelt-Rietig hat mein Kollege Dr. Udo Felbinger seit Dezember 2020 seinen Arbeitsplatz am Hessischen Landesmuseum Darmstadt (HLMD).

Nach der Ermittlung der jeweiligen Ausgangssituation (archivalische Überlieferung /Quellenlage, Stand der Provenienzforschung) an den einzelnen Häusern lag unser Fokus zu Beginn zunächst auf der systematischen Untersuchung der Gemäldeerwerbungen im Zeitraum 1933 bis 1945. Da diese an der Gemäldegalerie Kassel bereits im Rahmen eines DZK-Projektes untersucht worden waren, setzten wir mit unseren Recherchen dort bei den Erwerbungen ab 1945 ein. Am Museum Wiesbaden hatte ich von 2010 bis 2014 im Rahmen eines von der Arbeitsstelle für Provenienzforschung (AfP) geförderten Drittmittelprojekts die Gemäldeerwerbungen aus dem Zeitraum 1935 bis 1945 untersucht. Aufbauend auf den daraus vorliegenden Ergebnissen wurden die Recherchen sukzessive auch über diesen Erwerbszeitraum hinaus fortgeführt. Am Hessischen Landesmuseum Darmstadt begannen wir mit Recherchen zu den Provenienzen der Gemäldeerwerbungen unter dem damaligen Direktor August Feigel (1880-1966) im Zeitraum 1933 bis 1945.

Dank der seit 2020 zur Verfügung stehenden Sachmittel können wir aber auch über die systematische Provenienzforschung hinaus befristete Provenienzforschungsprojekte zu einzelnen Sammlungsschwerpunkten und damit auch zu weiteren Objektgattungen an den Museen initiieren und fördern. So wurden im Zeitraum von 2022 bis 2024 rund 1.100 Arbeiten auf Papier aus der seit 2013 am HLMD befindlichen ehemaligen WELLA-Firmensammlung auf ihre Provenienz hin untersucht. Von August 2022 bis April 2025 konnte (mit Unterbrechungen) das Projekt „Erwerbungen Deutsches Tapetenmuseum“ an Hessen Kassel Heritage (HKH) mit Unterstützung durch Mittel der ZSPF realisiert werden. Bis Oktober 2025 läuft am Museum Wiesbaden ein zweijähriges Provenienzforschungsprojekt zu den Gemälden und Zeichnungen aus der als Schenkung an das Museum gelangten Jugendstilsammlung von Ferdinand Wolfgang Nees (1929-2020). Zur Erforschung der Provenienzen der Skulpturensammlung des HLMD begann im Oktober 2024 ein auf zwei Jahre angelegtes Projekt. In den Sammlungen der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen (SG) startete im August 2025 das Projekt „Erstcheck NS-Raubgut“, das von der ZSPF finanziert wird.

FS: Das heißt also in summa, die von der Zentralen Stelle geleistete Provenienzforschung konzentriert sich seither zum einen regional auf die Sammlungsbestände der großen hessischen Landesmuseen, und dort vornehmlich auf die Gemäldesammlungen, zum anderen historisch-chronologisch auf die Identifizierung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Was aber ist mit den zahlreichen mittelgroßen und kleineren, teils in kommunaler, teils in privater Trägerschaft befindlichen Museen, Archiven und Bibliotheken im Flächenland Hessen? Leistet die Zentrale Stelle auch hier Unterstützung, etwa bei der Anleitung zur Provenienzforschung oder der Identifizierung von Verdachtsfällen? Gibt es Fortbildungsprogramme, gemeinsame Workshops, Erstcheck-Initiativen oder ähnliches, insbesondere auch an und mit jenen Häusern, die über keine eigenen Stellen für Provenienzforscher:innen verfügen? Welche Museen in Hessen verfügen überhaupt über feste Stellen für Provenienzforschung, und wie gestaltet sich hier die Zusammenarbeit?

MOM: Die Kernaufgabe der ZSPF ist tatsächlich die Erforschung der Bestände der staatlichen Museen in Hessen. Gehörte bis 2020 noch die Beratung der nichtstaatlichen Museen mit zu unseren Aufgaben, so ist diese mit der Schaffung einer Beratungsstelle für Provenienzforschung am Museumsverband Hessen an die zuständige Referentin Saskia Johann übergegangen. Dort wurden in den Jahren 2022 und 2024 an sieben hessischen Museen Erstcheck-Projekte zu NS-Raubgut initiiert (Stadtmuseum Bad Wildungen, Stadtmuseum Eschwege, Vonderau Museum in Fulda, Heimatmuseum Reinheim, Städtische Museen Hanau, Konrad-Zuse Museum in Hünfeld, Wolfgang-Bonhage Museum Korbach).

Feste Stellen im Bereich der NS-Provenienzforschung gibt es an hessischen Museen meines Wissens nach derzeit sechs, wobei es sich teilweise um Stellen handelt, die nur 50% Provenienzforschung beinhalten. Über den Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. und die AG Provenienzforschung RheinMain sind alle Provenienzforschenden, also auch die freien Provenienzforscher:innen sowie die als befristet an Projekten arbeitenden Provenienzforscher:innen untereinander eng vernetzt. Wir treffen uns regelmäßig zum fachlichen Austausch.

FS: Ich möchte nochmals auf die offenbar doch recht eng umrissene Zweckbestimmung der Zentralen Stelle zurückkommen, sprich auf die Suche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Hessen. Bereits der entsprechende Organisationserlass des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst als Trägerinstitution hebt ja auf die Washington Principles von 1998 ab, deren Umsetzung die Zentrale Stelle für das Land Hessen mit sicherstellen soll. Gäbe es denn darüber hinaus möglicherweise Spielräume, künftig zumindest an den genannten hessischen Landesmuseen weitere Unrechtskontexte mit einzubeziehen? Man könnte hier etwa an den Kunsthandel mit der DDR denken, der zur Ausstattung der Hessischen Schlösser und Gärten mit Gemälden nachweislich beigetragen hat, oder an die kolonialen Kontexte, etwa mit Blick auf die naturgeschichtlichen Sammlungen im Hessischen Landesmuseum Darmstadt wie auch im Museum Wiesbaden. Sehen Sie diesbezüglich Chancen, oder gar die Notwendigkeit einer Erweiterung der Zuständigkeitsbereiche der Zentralen Stelle über den NS-Kontext hinaus?

MOM: Zu den kolonialen Kontexten wurde im Juli 2021 auf Bestreben des hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst das „Verbundnetzwerk Hessischer Museen und Sammlungen zum Umgang und zur Veröffentlichung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ eingerichtet. Das Netzwerk wird koordiniert vom Museum Wiesbaden, das auch zu den an der Pilotphase der „3 Wege-Strategie für die Erfassung und digitale Veröffentlichung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland“ teilnehmenden Einrichtungen zählt. Am HLMD untersucht derzeit Dr. Sylvia Kasprzycki im Rahmen eines befristeten Projekts die ethnologischen Bestände (etwa 5.000 Objekte). Am Museum Wiesbaden werden ebenfalls im Rahmen eines befristeten Projekts die aus Kamerun stammenden kolonialzeitlichen Bestände untersucht. Eine Erweiterung des Aufgabenbereichs der ZSPF über den NS-Kontext hinaus auf koloniale Kontexte ist also nicht notwendig. Sollten sich im Rahmen unserer Recherchen nach NS-Raubgut in den einzelnen Museen vermehrt Hinweise auf Bezüge zum Kulturgutentzug in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR ergeben, würden wir diesen nach Rücksprache mit der für uns zuständigen Abteilung im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und dem jeweiligen Museum entsprechend nachgehen.

FS: Anhand Ihrer Ausführungen wird sogleich der große Umfang der zu untersuchenden Sammlungsbestände an den hessischen Landesmuseen und damit der hohe Arbeitsaufwand deutlich, den die dortigen Provenienzforschungen bedeuten. Wenn ich dies richtig sehe, gehen Sie also im Team systematisch, chronologisch und damit bei den Provenienzrecherchen durchaus pro-aktiv vor? Das heißt, die Sammlungsbestände werden stets in Gänze untersucht, nicht allein begründete Verdachtsfälle oder besonders bekannte bzw. wertvolle Einzelstücke oder Konvolute unter die Lupe genommen?

MOM: Ja, das stimmt. Grundsätzlich untersuchen wir die Sammlungsbestände proaktiv, sukzessive und chronologisch in Gänze, wobei natürlich Verdachtsfälle oder auch Auskunftersuchen prioritär bearbeitet werden.

FS: Wie sieht denn – nach nunmehr gut zehn Jahren Provenienzforschung zu den Sammlungsbeständen der hessischen Landesmuseen – Ihr Zwischenfazit aus? Können Sie einen Überblick geben, wie viele Provenienzen geklärt werden konnten, wie oft ein NS-verfolgungsbedingter Entzug ausgeschlossen werden konnte und wie viele Restitutionsen oder in anderer Form realisierte „faire und gerechte Lösungen“ erfolgt sind? Inwiefern hat die von der Zentralen Stelle betriebene und koordinierte Provenienzforschung auch das Grundlagenwissen zu den Beständen erweitert?

MOM: Mein Zwischenfazit nach zehn Jahren ist durchaus positiv: Über die Objektrecherchen zu den einzelnen Sammlungen konnten wir im Austausch untereinander das Grundlagenwissen zu den Beständen stetig erweitern und ergänzen. Die Sammlungsbestände der drei staatlichen Museen in Hessen sind aufgrund ihrer teils über 200jährigen Entstehungsgeschichte sehr unterschiedlich. Insbesondere die aus fürstlichen Sammlungen hervorgegangenen Museen in Kassel und Darmstadt verfügen über eine sehr große Menge an Kunst, wie etwa Malerei, Skulptur, Zeichnungen, Druckgrafiken, Kunsthandwerk, darunter Porzellan, Mobiliar, Waffen, Musikinstrumente, sowie an weiteren kulturhistorischen Artefakten wie z.B. archäologische Objekte. Die Gründung der Wiesbadener Museumssammlungen hingegen verdankt sich bürgerlichem Engagement des frühen 19. Jahrhunderts. Diese Kenntnisse zur Institutions- und Sammlungsgeschichte der einzelnen Häuser sind eine elementare Voraussetzung für unsere Arbeit. Seit 2015 kam es am Museum Wiesbaden zu insgesamt sechs Restitutionsen.

FS: Existieren – jenseits der wichtigen Studien zu den Erwerbungen des Museums Wiesbaden unter dem Direktorat (1935-1945) von Hermann Voss, Hitlers Sonderbeauftragtem für das geplante „Führermuseum“ in Linz, die von 2009 bis 2015 von der damaligen Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung (die 2015 im Deutschen Zentrum Kulturgutverluste aufging) gefördert wurden, – weitere grundlegende Vorarbeiten, auf denen Sie aufbauen können? Welches Gewicht kommt für die Forschungen der Zentralen Stelle etwa den bisherigen Arbeiten zum Central Collecting Point (CCP) Wiesbaden zu?

MOM: Hier sind zum einen unbedingt die wissenschaftlichen Bestandskataloge der einzelnen Museen zu nennen, die tatsächlich eine erste wichtige Anlaufstelle unserer Recherchen bilden. Die Objekte des Gesamtbestands von Hessen Kassel Heritage sind darüber hinaus auch über eine Online-Datenbank erschlossen und recherchierbar. Eine besondere Relevanz für unsere Forschungen haben die Archivalien der amerikanischen Militärverwaltung zum Wiesbadener CCP in der Ardelia Hall Collection.¹

FS: *Mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg wäre damit bereits eine zentrale Partnerinstitution benannt. Doch gerade in Hessen selbst befinden sich etwa mit dem Fritz Bauer Institut oder dem Städel Museum Frankfurt ja einige durchaus bedeutende Einrichtungen für die Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Pflügt die Zentrale Stelle mit diesen und/oder anderen einschlägig ausgewiesenen Institutionen eine Zusammenarbeit? Wie sehen solche Kooperationen ggfs. aus? Welche Rolle spielt darüber hinaus der Museumsverband Hessen – der seinerseits Provenienzforschung an hessischen Museen durchführt und fördert – für die Arbeit der Zentralen Stelle?*

MOM: Das Fritz Bauer Institut ist mit Dr. Katharina Rauschenberger im Fachbeirat der ZSPF vertreten. Neben dem für die Provenienzforschung zuständigen Minister und den Dienststellenleitern des Mandanten Historisches Erbe gehören dem Fachbeirat außerdem Professor Matthias Weller als Experte auf dem Gebiet des Kunstrechts sowie Professorin Martina Sitt als Expertin auf dem Gebiet der Kunstgeschichte an. Über die AG Provenienzforschung RheinMain sind wir sowohl mit unserer Kollegin Dr. Iris Schmeisser vom Städel Museum Frankfurt als auch mit Dr. Saskia Johann vom Museumsverband Hessen eng vernetzt. Der Museumsverband Hessen (MVH) erhält seit 2023 von Seiten des Landes Hessen Mittel zur Förderung von Provenienzforschungsprojekten an kulturgutbewahrenden Einrichtungen in nichtstaatlicher Trägerschaft mit Sitz im Land Hessen. Projekte mit einem höheren Fördervolumen werden einem Beirat zur Beratung und Entscheidung vorgelegt, in dem auch die ZSPF

vertreten ist. Die ZSPF kooperiert mit dem Kulturamt und Stadtarchiv Wiesbaden im Rahmen der jährlich stattfindenden Veranstaltungsreihe „Erinnern an die Opfer, 27. Januar, Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Im Zusammenhang mit Recherchen zur Provenienz des seit 1980 zum Bestand des Museum Wiesbaden gehörenden Gemäldes *Gang nach Bethlehem* von Fritz von Uhde war die ZSPF Kooperationspartner der Mosse Art Initiative (MARI).²

FS: *Frau Merz, Sie sind nun bereits seit etlichen Jahren als Provenienzforscherin für die Zentrale Stelle in Hessen tätig. Gibt es unter den zahlreichen Projekten und Forschungen, die Sie durchgeführt oder mitbetreut haben, einzelne, die Sie für besonders erwähnenswert halten? Vielleicht möchten Sie auch zu bestimmten aktuellen oder für die Zukunft geplanten Projekten an der Zentralen Stelle kurz berichten?*

MOM: Es ist natürlich schwer, dies hier in gebotener Kürze zusammenzufassen. Aber ich möchte im Folgenden stellvertretend für Vieles auf drei Projekte bzw. Forschungen eingehen, die auch für die Bandbreite unseres Aufgabenbereichs stehen. Von großer Bedeutung für die Sichtbarkeit der ZSPF war sicherlich das Entwickeln und Erstellen unserer Website im Jahr 2021.³ Hier veröffentlichen wir Veranstaltungsankündigungen zu Führungen oder Vorträgen, aber auch Blogbeiträge über unsere Recherchen in Deutsch und Englisch.

Und weil Sie nach dem CCP Wiesbaden gefragt haben, fällt mir die Kunstsammlung des jüdischen Ehepaars Dorothea und Leopold Katzenstein aus Wiesbaden ein. Teile ihrer Sammlung waren 1943 für die Gemäldegalerie Wiesbaden erworben worden. Direkt nach Kriegsende hatte sich der Sohn, Friedrich Katzenstein, mit einer Rückgabeforderung an die Stadt Wiesbaden und den Central Collecting Point Wiesbaden gewandt. Ich konnte mit meinen Recherchen die komplexen Vorgänge dieses

1 Konsultierbar über www.fold3.com, <29.09.2025>.

2 Vgl. <https://www.mari-portal.de/posts/362>, <29.09.2025>.

3 Vgl. <https://provenienzforschung.hessen.de>, <29.09.2025>.

frühen Restitutionsfalles am CCP Wiesbaden bis zur letztlich Rückführung der Werke im Jahr 1949 in die USA näher beleuchten und rekonstruieren.⁴

Schließlich möchte ich noch auf die Ausstellung *Graphic Revival*, die 2024 am Hessischen Landesmuseum Darmstadt gezeigt wurde, als gelungenes Projekt der Einbeziehung von Provenienzforschung am Museum verweisen. Udo Felbinger hatte die etwa zur Hälfte aus der Sammlung Heinrich Stinnes stammenden Grafiken auf ihre Provenienz hin untersucht und einen Teil seiner Ergebnisse im begleitenden Katalog publiziert. Das die Ausstellung begleitende, kostenlos herunterladbare E-Book konnte unterstützt durch Mittel der ZSPF erstellt werden. Als ein für die nahe Zukunft geplantes Projekt ist darüber hinaus die Erstellung einer digitalen Audiotour zu den Provenienzgeschichten einzelner Exponate am Museum Wiesbaden zu nennen.

FS: Und abschließend noch die Frage, wie Sie die gegenwärtigen Voraussetzungen für Ihre Arbeit als Provenienzforscherin in Hessen beurteilen würden, auch mit Blick auf die zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Mittel? Wie ist die Zentrale Stelle momentan denn mit Stellen ausgestattet? Wo sehen Sie evtl. noch Ergänzungsbedarf oder Verbesserungspotenzial? Vielleicht wäre etwa die Einrichtung eines Volontariats bei der Zentralen Stelle bzw. am Museum Wiesbaden, wo diese räumlich untergebracht ist, eine sinnvolle Idee? Welche Ressourcen sind notwendig, um die Provenienzforschung in Hessen insgesamt zu stärken?

MOM: Wie bereits erwähnt, ist die ZSPF mit zwei dauerhaften wissenschaftlichen Stellen ausgestattet. Seit 2020 erhält sie zusätzlich Mittel zur Finanzierung einer dritten, allerdings befristeten, Stelle. Wir haben ferner die Möglichkeit, aus unserem Budget befristete Projekte zu initiieren und zu finanzieren. Diese Situation ist durchaus als gut zu bezeichnen, wenngleich natürlich zusätzliche Mittel oder gar Stellen immer wünschenswert sind.

⁴ Vgl. Miriam Olivia Merz: „Vom Standpunkt des öffentlichen Interesses aus gesehen“ – Über den Austausch zwischen der Gemäldegalerie Wiesbaden und der Städtischen Galerie Frankfurt im Zusammenhang mit Erwerbungen aus der Sammlung Katzenstein im Jahr 1943, in: Evelyn Brockhoff / Franziska Kiermeier (Hg.): *Gesammelt, gehandelt, geraubt. Kunst in Frankfurt und der Region zwischen 1933 und 1945*, Frankfurt a. M. 2019, 230-244.

Eine Schaffung von mehr entfristeten Stellen im Bereich der Provenienzforschung in Hessen würde diese insgesamt stärken. Provenienzforschung sollte als Daueraufgabe in die Arbeit an Museen und Sammlungen integriert sein. Auch vor diesem Hintergrund sollte der Fokus auf die Ausbildung von Provenienzforscher:innen gelegt werden. Von Oktober 2021 bis Oktober 2023 hat Larissa Engler ein wissenschaftliches Volontariat an der ZSPF absolviert. In diesem Zusammenhang konnte sie auch maßgeblich am Programm der Bundesvolontariatstagung 2023 – „Verantwortung übernehmen! Provenienzforschung in Gegenwart und Zukunft“ – an der Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg im März 2023 mitwirken.

FS: Sehr geehrte Frau Merz, haben Sie herzlichen Dank für das Interview!

ORCID®

Miriam Olivia Merz 

<https://orcid.org/0009-0003-2128-3812>

Florian Schönfuß 

<https://orcid.org/0000-0003-3953-5216>

Zitierhinweis

Miriam Olivia Merz / Florian Schönfuß: Interview mit Miriam Olivia Merz, Provenienzforscherin bei der Zentralen Stelle für Provenienzforschung Hessen, in: *transfer* – Zeitschrift für Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte / Journal for Provenance Research and the History of Collection 4 (2025), DOI: <https://doi.org/10.48640/tf.2025.1.113816>, 13-17.